

Buchbesprechungen

Marlen v. Xylander: Flüchtlinge im Armenhaus. Studien zu Schleswig-Holstein 1945-1949 (= Zeit + Geschichte, Bd. 16). Neumünster (Wachholtz Verlag) 2010, 336 S., zahlr. Abb.

Der Zweite Weltkrieg löste eine in der Geschichte beispiellose Völkerwanderung abertausender Vertriebenen und Flüchtlinge aus. Für viele dieser nun heimatlosen Menschen stellte Schleswig-Holstein gegen Kriegsende einen Zufluchtsort dar, mit der Folge, dass schon bald Aufnahme- und Versorgungsnöte das Land plagten. Der Ansturm in den nördlichen Teil der späteren britischen Besatzungszone war für viele Einheimische schwierig, da diese ohnehin schon mit den Folgen des über viele Jahre währenden Krieges konfrontiert waren. Neben Fragen zum Verhältnis zwischen Einheimischen und Vertriebenen, deren Lebenssituationen und der Flüchtlingspolitik soll in dem vorliegenden Buch auch die entgegengesetzte Seite, die Führung der Heimatlosen durch die Landesverwaltung und Militärregierung, thematisiert werden.

Die im Wesentlichen durch Oral-History gewonnenen Informationen, welche die promovierte Historikerin Marlen von Xylander in einem vom Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseum Molfsee herausgegebenen Buch darlegt, wurden über einen Zeitraum von fast 20 Jahren gesammelt. Die große Anzahl der in dieser Zeit durchgeführten umfangreichen Interviews lassen ihr Werk ungemein wertvoll werden. Um dem Leser ein umfassendes Bild über die Flüchtlingssituation im Norden Deutschlands zu geben, werden zunächst Fakten der Endphase des Zweiten Weltkriegs geschildert, wobei, neben Deutschlands damaliger Gesamtsituation, der Schwerpunkt auf Schleswig-Holstein und der Ankunft und Aufnahme der vor allem ostdeutschen Flüchtlinge liegt. Die Bevölkerungszahl stieg in den ersten Nachkriegsjahren rasant um etwa zwei Drittel und das in einem Land, welches ohnehin schon mit einer der höchsten Arbeitslosenquoten der westlichen Bundesländer kämpfte. Xylander beschreibt anschaulich die Ankunft der Kriegsvertriebenen in dem nach dem damaligen Ministerpräsidenten Lüdemann eigens bezeichneten „Land der Flüchtlinge“. Die katastrophalen Zustände, die aufgrund der auf engstem Raum lebenden Flüchtlinge zunächst unvermeidbar waren, mussten von der britischen Besatzungsmacht und ihrer Militärverwaltung, später der Landesverwaltung, möglichst schnell verbessert werden. Bevor die Autorin auf den Alltag der Flüchtlinge mit ihren täglichen Überlebenskämpfen zu sprechen kommt, wird ausführlich auf die politischen Strukturen und die von den Briten geregelte Aufgabenverteilung innerhalb der Besatzungszone eingegangen. Die Militärregierung, die bis zur Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949 das Land führte, schuf zur Sicherung des Friedens zwischen Flüchtlingen und Einheimischen, aber auch zum Schutz der je-

weiligen sozialen Gruppe, ein breit gefächertes System, dass in Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden das Leben in geordneten Verhältnissen halten sollte. Erst durch diese Hilfe war ein (Über-) Leben möglich. Der Schwerpunkt der Studie „Flüchtlinge im Armenhaus“ liegt eindeutig auf dem Alltagsleben der Kriegsvertriebenen, das Xylander mit einer Vielzahl von Zeitzeugenberichten immer wieder mit Leben füllt und es so schafft, dem Leser ein umfassendes und authentisches Bild der damaligen Situation darzulegen. Das jahrelange Ringen um Anerkennung – so durften sich die Flüchtlinge erst Ende der 1940er Jahre nach langwierigen Diskussionen und Kontroversen in Flüchtlingsvereinen organisieren und politisch aktiv werden – stellt einen weiteren wichtigen Punkt in Marlen von Xylanders Studie dar. Auch wird der Versuch unternommen, Flüchtlingshilfswerke wie die Hilfswerk-Organisation der gebürtigen Schwedin Ann Mari Fürstin v. Bismarck oder auch die Flüchtlingspolitik der Kirchen aufzuzeigen, welches im Großen und Ganzen gelingt, allerdings phasenweise für den Leser aufgrund der schwierig durchschaubaren personalen Strukturen nur schwer nachvollziehbar ist. Abschließend wird auf die um 1950 immer stärker werdende Integration der ehemals Heimatlosen und Vertriebenen eingegangen, die mit der offiziellen Gleichstellung von Einheimischen und Flüchtlingen ihren Lauf nahm, indem immer mehr Kriegsverfolgte es schafften, Arbeit zu finden und neue Existenzen aufzubauen.

Marlen von Xylanders über viele Jahre angelegte Studie „Flüchtlinge im Armenhaus“ gibt einen sehr guten Überblick über die Situation der Heimatlosen und Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs in Schleswig-Holstein. Mit einer Vielzahl von Zitaten ehemaliger Flüchtlinge, aus Tagebüchern oder auch aus Amtsblättern wird dieses umfassende Thema bedient und mit Bildern oder statistischen Erhebungen aus verschiedenen Archiven untermalt. Der wissenschaftliche Anspruch des im Rahmen einer Dissertation entstandenen Werkes wird an vielen Stellen deutlich, gleichzeitig schafft es die Autorin, aber auch einem fachfremden, interessierten Publikum die strapaziöse Reise der Vertriebenen und Flüchtlinge näherzubringen. Einzig eine Reihe orthografischer Fehler, die das Werk durchziehen, trüben das Lesevergnügen, was aber den Wert des umfassenden und zumeist gut dargestellten Inhalts bezüglich der schleswig-holsteinischen Flüchtlingsthematik nicht schmälert.

Mathias Christmann